

Jörg Asmussen wurde zweiundvierzig Jahre alt.

## ZWEI

Als der Erste Hauptkommissar Christoph Johannes am Tatort eintraf, hatten die ersten Streifenwagen das Gebiet schon weiträumig abgesperrt. Man hatte Christoph, den kommissarischen Leiter der Husumer Kriminalpolizeistelle, zu Hause in England informiert. Der Ortsteil mit dem ungewöhnlichen Namen lag auf der Husum vorgelagerten Marscheninsel Nordstrand.

Christoph hatte den Tatort über den Stadtteil Rödemis angesteuert und musste sich ausweisen, damit ihn der Mann der freiwilligen Feuerwehr, der die Sackgasse zur Brücke abspernte, durchließ.

Am Ende der Beselerstraße, die in die Eisenbahnbrücke übergang, standen mehrere Einsatzfahrzeuge. Die Strahlenfinger des zuckenden Blaulichts reflektierten in den Fenstern der Häuser, sofern diese nicht geöffnet waren und die Bewohner dem Treiben in ihrer Straße zusahen.

Ein blaues Verkehrsschild zeigte an, dass die Benutzung der Brücke für Fußgänger und Radfahrer freigegeben war. Christoph schüttelte den Kopf über die deutsche Bürokratie, weil direkt darunter ein weiteres Schild prangte, auf dem zu lesen war: »Radfahrer frei«.

Heute durfte niemand die Brücke betreten. Dafür sorgte ein uniformierter Beamter, der dort Wache hielt. Er nickte Christoph zu und murmelte ein halblautes »Moin. Gehen Sie bitte ganz rechts. Spurensicherung«.

Die Brücke lag inmitten einer Kurve. Links sah man das Bahnbetriebswerk im Hintergrund, rechts ging die Kurve mit den Gleisen weiter und verschwand, bis die Strecke die nächste, von hier unsichtbare Brücke unterfahren hatte und dann durch den offenen Margarethenkoog zum nächsten Bahnhof, Friedrichstadt, führte.

Heute sah Christoph im Einschnitt, am Ende der Kurve, die roten Schlusslichter eines Eisenbahnzuges. Man hatte ihn in groben Zügen über das Vorkommnis informiert. Er war nicht überrascht, dass der Zug trotz der noch nicht hohen Geschwindigkeit so weit gefahren war, bis er zum Stehen gekommen war. Neben den Waggons und unter der Brücke sah er auf und ab tanzende Taschenlampen und eine Handvoll Leute, die über die Gleise liefen und sie absuchten. Schemenhaft konnte er die dunklen Polizeiuniformen erkennen.

Hinter der Überführung stieß er auf Thomas Friedrichsen, den Kommissar der uniformierten Kollegen. »Hier entlang«, sagte der Beamte und zeigte in die entgegengesetzte Richtung. Nachdem Christoph ihn fragend angesehen hatte, ergänzte er: »Dort kommen Sie besser auf die Gleise.«

Ein Trupp der Feuerwehr war damit beschäftigt, Ausrüstungsgegenstände und Tiefstrahler nach unten zu transportieren. Christoph folgte den Feuerwehrleuten und war völlig mit Dreck verschmiert, als er, halb gehend, halb rutschend, die Böschung hinabkletterte.

»Da oben«, sagte ein weiterer Polizist, der auf dem Gegengleis stand und mit seiner Taschenlampe zur Brücke hochleuchtete. Im Wind bewegte sich das abgerissene Ende eines Seils. »Daran muss er gehangen haben, der arme Teufel. Große Jäger ist weiter vorne.«

Christoph stolperte mehr, als dass er ging, und suchte im Dunkeln einen Rhythmus zu finden, der ihn von Schwelle zu Schwelle führte.

Aus einer offenen Waggontür rief ihm jemand zu: »Stimmt es, dass sie ein' umgefahr'n hab'n?«

Christoph ignorierte den Mann und traf noch vor dem Zugang eine Gruppe von drei Männern.

»Moin«, grüßte er und erhielt keine Antwort. Stattdessen trat Oberkommissar Große Jäger zur Seite und zog Christoph ein wenig abseits.

»Das habe ich noch nicht erlebt«, sagte der Oberkommissar. Er war, wie üblich, unrasiert und trug seine Lederweste mit dem Einschussloch über einem dicken Pullover. Mit wenigen Worten schilderte er, was die Beamten vorgefunden hatten. »Fast nichts«, schloss er seinen Bericht. »Was sind das für Tiere, die jemanden vor eine Lokomotive hängen?« Große Jäger, der über ungemein viel Erfahrung verfügte und schon Dinge erlebt hatte, die andere Menschen sich nicht vorstellen konnten, war erschüttert. Immer wieder schüttelte er seinen Kopf mit den ungewaschenen dunklen Haaren, die von zahlreichen Silberstreifen durchzogen waren. »Es ist alles in die Wege geleitet«, sagte der Oberkommissar. »Die Spurensicherung aus Flensburg ist angefordert, und der Chef muss auch bald hier sein.« Er sah Christoph, seinen Vorgesetzten, an. »Ich meine Nathusius. Bei einem solchen Fall ...«

»Wissen wir schon etwas über das Opfer?«

»Zwei Opfer«, sagte Große Jäger und ergänzte, nachdem Christoph ihn fragend angesehen hatte: »Der Lokführer. Der hat einen schweren Schock erlitten, als plötzlich vor seiner Scheibe ein Mensch auftauchte. Ich habe gehört, dass man den Mann sogar reanimieren musste, weil der Schock so heftig war. Arme Sau. Das wird der sein Leben lang nicht mehr los.«

»Und das andere Opfer? Wo ist das?«

Große Jäger sah ihn an, als würde er an Christophs Verstand zweifeln. Dann ließ er seinen Arm kreisen. »Hier überall«, sagte er mit leiser Stimme. »Und es kommt noch schlimmer.«

Christoph ließ ihm Zeit. Der Oberkommissar schluckte tief. »Noch ist es nicht bestätigt, aber es könnte Jörg Asmussen sein.«

Jetzt schluckte auch Christoph. Ein eiskalter Schauer jagte ihm über den Rücken. Wie gut, dass es dunkel war, sonst hätte man gesehen, dass alles Blut aus seinem Gesicht gewichen war.

»Einer von uns«, murmelte er leise.

Es trafen immer mehr Rettungskräfte ein. Die Feuerwehr hatte für Licht gesorgt, Kriminaldirektor Nathusius, der Leiter der Polizeidirektion Husum, hatte die

Gesamtleitung übernommen. Die Spurensicherung aus Flensburg war eingetroffen, und Hauptkommissar Jürgensen, der stets eine Bösartigkeit auf den Lippen hatte, wenn er zu einem Einsatz an die Westküste gerufen wurde, hatte diesmal auf jeden Kommentar verzichtet, die Husumer Beamten nur mit einem Kopfnicken begrüßt und sich dann mit seinen Mitarbeitern an die traurige Arbeit gemacht. Dr. Hinrichsen, der der Husumer Kriminalpolizei oft als erster medizinischer Ansprechpartner diente, war kurz erschienen und hatte abgewinkt. Hier gab es für ihn nichts zu tun.

Christoph hatte Kommissar Harm Mommsen beauftragt, sich um die Medien zu kümmern. »Die Art des Todes ruft die Presse auf den Plan«, sagte er. »Ich möchte nicht, dass hier fotografiert oder gefilmt wird. Das sind wir der Würde des Opfers schuldig, außerdem möchte ich jeder Sensationsgier von Beginn an Einhalt gebieten. Wir sollten auch vermeiden, dass irgendwelche Spekulationen kursieren.«

Ein wenig später sprach Christoph Nathusius an: »Das Terrain gehört jetzt den Experten. Wir können hier nicht viel ausrichten. Deshalb möchte ich mich mit Große Jäger zur Dienststelle zurückziehen und von dort aus den Fragen nachgehen, die sich uns stellen.«

Der Kriminaldirektor nickte. »Es wär mir lieb«, sagte er, »wenn Sie mich zuvor begleiten würden. Wir müssen die Ehefrau benachrichtigen.«

Christoph nickte. Das hätte er gern anderen überlassen. Doch war es klar, dass diese Pflicht der Polizeiführung zufiel und nicht einem der Notfallseelsorger, die sich inzwischen um die Menschen kümmerten, die Zuspruch benötigten.

Die Feuerwehr hatte inzwischen Leitern an der steilen Böschung angebracht, sodass es einfacher war, sie zu erklimmen. Trotzdem waren Christophs Kleidung und Hände vom feuchten Lehmboden und vom Gras verschmutzt. Nathusius war es nicht anders ergangen.

Sie reinigten sich mit Papiertaschentüchern, soweit es möglich war.

»Es ist sicher nicht die ideale Aufmachung«, sagte der Kriminaldirektor, »ich möchte aber so schnell wie möglich zu Frau Asmussen.« Er folgte Christoph zu dessen Volvo. Noch einmal warfen sie einen Blick in den Talauschnitt, auf die Eisenbahn, die Rettungskräfte, die dort unten ihrer Tätigkeit nachgingen.

An der Absperrung vor der Brücke hatten sich trotz der frühen Stunde zahlreiche Schaulustige eingefunden. Die beiden Beamten wurden mit Fragen bedrängt, und es kostete sie Mühe, sich durch den Pulk zu zwängen. Auch Christophs Auto wurde umlagert, und erst nachdem ein uniformierter Polizist einschrift, konnte Christoph die Sackgasse im Rückwärtsgang verlassen. Er fuhr durch das stille Rödemis, in dem nur vereinzelt ein paar Fußgänger unterwegs waren, unterquerte die Eisenbahn und bog in die Poggenburgstraße ab. Dort lag das Gebäude der Polizeidirektion. Zahlreiche Fenster waren hell erleuchtet, mehr als sonst zu dieser frühen Stunde. Vor dem gegenüberliegenden Bahnhof standen Menschen in Gruppen. Fahrgäste, vermutete Christoph, deren Zug ausgefallen war und die auf Informationen warteten.

Die Straße führte sie in einem für Ortsfremde nur schwer zu durchschauenden System rechts-links-rechts-links-rechts entlang, bis sie kurz nach dem »Einstein«, das zu Deutschlands bester Whiskykneipe gewählt worden war, in den Marienhofweg abbogen. Entlang der Straße standen zahlreiche Blocks mit Mehrfamilienhäusern. Die Wache der Freiwilligen Feuerwehr Husum, deren Mitglieder im Augenblick einer unerfreulichen Tätigkeit nachgingen, lag auch an dieser Straße.

Beim Abbiegen in die Herzogin-Augusta-Straße tauchte man in eine andere Welt ein. Hier war ein Neubaugebiet mit lauter schmucken Einfamilienhäusern entstanden. Im Sommer mussten die sorgfältig gepflegten Anwesen mit den hübschen Gärten eine Augenweide sein. Dazu trug auch die Verkehrsberuhigung bei. Die Emma-Carstensen-Straße war so schmal, dass ein Begegnungsverkehr nicht möglich war. Fußwege gab es keine, dafür aber lauter in die Straße hineingebaute Schikanen.

Christoph wunderte sich über das viele Grün und die zahlreichen Bäume, während Nathusius Ausschau nach dem Haus hielt. Die Sackgasse öffnete sich am Ende zu einem kleinen gepflasterten Platz, der von Reihenhäusern gesäumt wurde, die aber nicht in schlichter Kettenbauweise, sondern trotz hoher Verdichtung mit einem individuellen Charme gestaltet waren.

»Dort muss es sein«, sagte der Kriminaldirektor. Sie stiegen aus und näherten sich dem Haus, neben dessen Tür ein handgefertigtes Keramikschild verkündete, dass hier »Familie Asmussen« wohnte. Nathusius zögerte ein wenig, bevor er seinen Finger auf die Klingel legte. Als wenn jemand hinter der Tür auf Besuch gewartet hätte, wurde sie geöffnet. Eine Frau mit schmalen Gesicht und hochgesteckten blonden Haaren stand ihnen gegenüber. Sie sah übernächtigt aus. Als sie die beiden Männer sah, hielt sie erschrocken ihre Hand vor den Mund. Sie hatte Nathusius erkannt.

»Mein Gott«, stammelte sie.

»Dürfen wir hereinkommen?«, fragte der Kriminaldirektor. Sie nickte und gab die Tür frei. Dann führte sie die beiden Beamten in die kleine Küche und zeigte auf die Klappstühle, die um den Tisch herumgruppiert waren.

Der Kriminaldirektor nahm Platz, während Christoph im Türrahmen stehen blieb. Rieke Asmussen hatte sich gegen die Spüle gelehnt.

»Wollen Sie sich nicht setzen?«, fragte Nathusius.

Sie schüttelte stumm den Kopf und sah abwechselnd den Kriminaldirektor und Christoph an.

Nathusius räusperte sich. »Der Beruf des Polizisten ist kein gewöhnlicher«, begann er vorsichtig. »Er erfordert viel persönliches Engagement, vom Beamten und seiner Familie. Wer sich dafür entschieden hat, weiß, welche Belastungen auf ihn zukommen. Und er ist mit Gefahren verbunden.«

»Jörg?«, fragte Rieke Asmussen und sah Nathusius mit angstgeweiteten Augen an.

Der Kriminaldirektor nickte stumm. »Es war ein Unfall.«

»Ist er ... ist er schwer verletzt?«